

Godthaab d. 9. Juli 1872

Liebe Elisabeth!

Es wird jetzt die höchste zeit, dass ich mich ans schreiben der briefe nach Europa mache,, und fange ich da bei dir an. Deinen brief erhielt ich den 26. Mai; das war in diesem frühjahr schon das dritte schiff; die ersten beiden waren resp. am 23. Apr. u. 1. Mai hier angekommen. Alle 3 sind nun längst wieder fort; die beiden ersten hinaus, und können wohl jetzt auf ihrer 2.te reise bald wieder in unserer nähe sein; das 3.te ging nach Nordgrönland, und kommt vielleicht erst spät hinaus. Mit allen dreien brachte ich nur einige wenige briefe fort, die gewissermaassen als amtliche od. geschäftsbriefe betrachtet werden können; sonst habe ich dies jahr noch weder inländische noch ausländische briefe geschrieben, was mich ziemlich drückt, denn die correspondenz mit andern gehört eben doch zu den dingen, die man nicht verachten darf. Wenn ich nur in einer geschwindigkeit briefe schreiben könnte, wie manche hier in Grld können, die 20 od. 30 od. mehr briefe etwa in einer woche expediren; das ist mir nicht gegeben. Ich habe immer beim briefe schreiben die betreffenden gleichsam im geiste neben mir, und discurren in gedanken oft wohl zehn mal mehr mit ihnen, als was aufs papier kommt. Diesmal aber muss ichs versuchen, mich in solchem discurren kurz zu fassen, sonst geht mirs schlecht. Ich bin nämlich im vergangenen winter mit meiner arbeit – auf grund unerwarteter schwierigkeiten – arg zurückgeblieben, so dass ich jetzt noch lange nicht fertig habe, was ich im lauf des vergangenen winters vor dem frühjahr nebenbei fertig bringen zu können geglaubt hatte (eine kl. kirchengeschichte). Und was ich als die hauptarbeit betrachte, die bibelübersetzung, die hat im vergangenen winter fast ganz geruht, und doch hatte ich gehofft, im kommenden winter, wenn einem der Herr leben und gesundheit erhält, das, was auf die weise nicht fertig wurde, drucken zu können! Das sieht freilich traurig aus. Der vergangene winter war schon der 17.te, seit man mit dieser arbeit angefangen hat, und noch ist man nicht weiter gekommen, als dass das 1.ste buch Mose und die propheten in einer vorläufigen ausgabe gedruckt sind, und selbst wenn man auch das fertig übersetzte, aber noch nicht gedruckte mitrechnet, so ist es doch zusammen noch kaum die hälfte der ganzen bibel. Man hat immer geglaubt, dass es nachher rascher gehen sollte, statt

dessen kommt mir vor, dass es immer langsamer geht; namentl. in den letzten 4 jahren – seit pastor Jörgensen reiste – hat man nur gar wenig dabei thun können. Dass mir diese sache sehr im gemüth liegt, und mich drückt, kanst du allenfalls schon daraus sehen, dass ich gleich den anfang dieses briefes damit anfülle; aber du wirst ja gern hören wollen, wie es mir geht, und dieses gehört sehr wesentlich mit zu meinem ergehen. Im leiblichen geht es mir, Gott lob und dank! fortwährend gut; dafür sollte man ja recht von herzen dankbar sein, und die köstliche gabe der leiblichen gesundheit rechttreu im dienste des Herrn anwenden; aber da sieht es auch recht traurig aus.

Um nun aber auch auf deinen brief zu kommen, so danke ich dir recht herzlich für denselben, und besonders auch für die weiteren familien-nachrichten, die ich immer aus deinem brief am vollständigsten (u. öfters nur aus deinem) erhalte. Mit schmerzlicher theilnahme sah ich aber daraus, dass dein l. mann im vergangenen winter so kränklich gewesen war, dass er um seine ablösung anhalten wollte; wer weiss, das ist vielleicht bereits geschehen, wenn dieser brief zu dir kommt?

Diesmal ist, wie es scheint, die regel nicht zugetroffen, dass der winter in Europa das entgegengesetzte von dem hiesigen sein soll. (Doch habe ich gehört, dass er in den südlicheren ländern ungewöhnlich streng od. kalt gewesen sein soll, so dass man z.b. in Ostindien bei Delhi, also auf dem niedrigen lande, schnee hatte!) Hier war der winter einer der allergelindesten, noch bedeutend gelinder, als der vorige, der doch auch sehr gelinde war. Seit 1853 habe ich einen solchen winter, wie den letzten, nicht erlebt. Es waren eigentl. nur 6 wochen, dass das land so weit mit schnee bedeckt war, dass man die beeren nicht sehen konnte; anfangs Febr. kamen sie schon wieder hervor, und wurden bald in menge gesammelt. (Diese schwarzen beeren halten sich nemlich unter dem schnee bis ins frühjahr hinein, wo ihnen dann die frühlingssonne einen förmlichen weingeschmack geben kann). Ende März war schon der weit grösste theil des landes schneefrei, wie es in gewöhnlichen wintern etwa anfang Juni der fall ist, und in u. nach dem bösen winter 1863 erst gegen mitte Juli war. Dabei war das wetter fast beständig schön. Aber obgleich der winter in dieser weise sehr angenehm war, so war er es in einer andern richtung nicht, indem nämlich der erwerb fast allenthalben sehr spärlich war. Hier in mittleren theil des landes hatten die leute doch immer zur nothdurft, wenn es auch wegen des sehr geringen seehundsfanges sehr an fellen zum überziehen der kajake fehlte; [hier wurde

plötzlich abgebrochen; fortsetzung d. 10.; man wagt näm. fürs erste nur die stunden gegen abend ans briefschreiben.] – also hier und in unsrer weiteren umgegend hatten die leute es jedenfalls erträglich, wenn auch etwas knapp; aber ganz in süden, namentl. bei Fthal, und ebenso ganz in norden hat wie man hört, zum theil drückender mangel geherrscht. In norden ist dies eigentlich regelmässig der fall in ungewöhnlich milden wintern, weil dann die see nicht zufriert, und ohne festes eis dort im winter wenig erwerb ist. In süden war es zum theil derselbe grund als hier, näm. dass es ungewöhnl. wenig seehunde gab; an den orten, wo es wenig od. keine fische giebt, wie das eben bei Fthal der fall ist, giebt es daneben beinahe nichts. Dazu kommt noch, dass dort ein ganzes jahr lang viel krankheit und auch sterblichkeit geherrscht hat; so viel ich weiss, ist es namentlich die Fthaler demeine, die schwer heimgesucht ist. – Vorigs jahr wurde die frühere einrichtung, wo es für unsre grönl. mission einen „helfer ins ganze“ gab (der letzte war br. Gorke), in etwas andrer form wieder hergestellt, in dem br. Heinr. Kögel in Lnau zum „präses“ der hiesigen mission gemacht wurde. Als solcher soll er auch die andern plätze zuweilen bereisen, und erwartet man ihn in folge dessen diesen sommer hier; er sollte dann aber allerdings bald kommen, sonst wird es für die rückreise reichlich spät, od. auch müsste er seinen aufenthalt hier ungebührlich abkürzen. Geschw. Bindschedler's reisen dies jahr ganz unerwartet nach Europa; br. B. hatte sich den ganzen winter nicht recht wohl u. zum theil eigentl. ziemlich übel befunden, so dass er öfters längere zeit eigentlich nichts machen konnte; es scheint theils ein unterleibsübel, theils eine angegriffenheit des ganzen nervensystems zu sein. Der hiesige doctor hatte ihm schon im frühjahr gerathen, mit dem ersten schiff hinaus zu reisen, wozu er sich indessen damals nicht entschliessen konnte. Später aber wurde es wieder schlimmer, so dass sie es eben doch als das beste ansahen, und sind sie nun am 1. te dieses mit dem boot nach Sukkertoppen gereist, um das dort um diese zeit erwartete schiff zu treffen. Ihne beiden kinder, von denen das jüngste noch kein jahr alt ist, haben sie mitgenommen, wie es ja auch nicht gut anders sein konnte. Dadurch sind nun in diesem jahr nur 2 paare bei Nhut (geschw. Schmiedecke und Arnstadt); - immer noch zu viele. – Im vergangenen winter ist in Kopenhagen eine commission niedergesetzt gewesen, um die angelegenheiten der grönl. mission zu berathen; die von dieser gemachten vorschläge wurden noch eben vor abgang des dritten schiffs im druck fertig, und haben wir sie somit noch erhalten; bis jetzt sind es aber eben nur vorschläge; was od. wie viel davon gesetzteskraft erhält, erfährt man wohl erst künftigs jahr. Uebrigens haben die gemachten vorschläge alle erwartungen übertroffen, sowohl die unsrigen, als auch die der commissionsmitglieder selbst; in betracht der umstände und der gegenwärtigen zeitrichtung, glaube ich, bieten sie alles was man billiger weise verlangen kann. Wenn diese vorschläge dem wesentlichen nach in kraft treten, so wird vermuthl. auch unsre hiesige mission davon nicht unberührt bleiben, sondern bis zu einem gewissen grade derselben obrigkeit und deren controllirung unterworfen werden; wie sich dass in praxis gestalten wird, muss man ja abwarten, doch glaube ich, dass dieses unsre mission keineswegs zum nachtheil gereichen wird, wenn nur nicht unsrerseits auf der übertrieben starken besetzung der hiesigen plätze bestanden wird, denn das glaube ich allerdings, würde dann noch mehr böses blut machen, als es jetzt schon macht. Statt die besetzung der älteren plätze zu vermindern, worauf von hier aus seit wenigstens 20 jahren gedrungen worden ist (NB von einigen, nicht von allen), wurden die beiden neuen plätze bei ~umána< und igdlorpait angelegt, und dennoch die älteren plätze so stark besetzt, als vorher. das war eigentl. ein generalfehler, der wohl kaum so leicht wieder gut gemacht wird, als er begangen wurde.

Die dies jahr v. Europa erhaltenen nachrichten haben mir einen starken eindruck gegeben einerseits von den gewaltigen anstrengungen der antichristischen elemente (sowohl der „rothen“ als der „schwarzen“), andererseits auch von dem vermehrten bestreben der gläubigen, sich zusammenzuschliessen, um eins zu sein im kampf gegen die mächte der finsternis: Dass etwas neues im reich Gottes sich mehr und mehr nähert, ist wohl klar genug.

Nun ist aber das papier voll; so schliesse ich mit herzlichstem gruss an dich u. deinen l. mann.

Dein bruder

Samuel

Heute, d. 16. Juli, haben wir 15 grad R. wärme; das hat man seit jahren nicht gesehen (vor 7 od. 8 jahren einmal 14o).

d.10.Aug. Aus einem vor 8 tagen v. Emanuel erhaltenen briefchen sehe ich, dass ihr, bis dieser brief hinauskommt, vermuthl. in einer der schlesischen gemeinen ein ruheplätzchen werdet gefunden haben; aber wo? Hoffentlich trifft dich der brief doch.